

Bachelor | Master: Migrationspädagogik

Bearbeitet von
Paul Mecheril, Maria do Mar Castro Varela, Inci Dirim, Annita Kalpaka, Claus Melter

1. Auflage 2010. Taschenbuch. 192 S. Paperback

ISBN 978 3 407 34205 8

Format (B x L): 19,4 x 25 cm

Gewicht: 421 g

Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Außerschulische
Pädagogik > Multikulturelle Pädagogik, Friedenserziehung

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

1. Migrationspädagogik. Hinführung zu einer Perspektive

Einführung

Migration ist in vielerlei Hinsicht für gegenwärtige Gesellschaften und damit für *pädagogische Organisations- und Handlungsformen* von grundlegender Bedeutung. In diesem einführenden Kapitel des Buches geht es um einen Einstieg in das Thema, indem bedeutsame Facetten des Gegenstandes Migration markiert werden, die in den nachfolgenden Kapiteln genauer ausgeführt werden. Der zweite Abschnitt erläutert die grundlegende Blickrichtung auf »Migration, Erziehung und Bildung«, die mit dem Ausdruck »Migrationspädagogik« verknüpft ist.

1.1 Gesellschaftliche Wirklichkeit und Migration

Bewegungen von Menschen über relevante Grenzen hinweg hat es zu allen historischen Zeiten und fast überall gegeben. Migration ist eine universelle Praxis, eine allgemeine menschliche Handlungsform. Allerdings haben sich Art und Ausmaß der Wanderungsbewegungen wie auch die Ordnungen, die Grenzen hervorbringen, und damit die Grenzen selbst, im Laufe der Zeit grundlegend gewandelt.

Für gesellschaftliche Verhältnisse der Gegenwart sind Migrationsphänomene von ausgeprägter Bedeutung. Noch nie waren weltweit so viele Menschen *bereit*, aufgrund von Kriegen, ökologischen Veränderungen, Bürgerkriegen und anderen Bedrohungen *gezwungen* und aufgrund der technologisch bedingten Veränderung von Raum und Zeit *in der Lage*, ihren Arbeits- oder Lebensmittelpunkt, sei es vorübergehend oder auf Dauer, zu verändern: Wir leben in einem Zeitalter, für das Phänomene der Migration konstitutiv sind.

Auch die gesellschaftliche, soziale und individuelle Wirklichkeit Deutschlands wird grundlegend von Migrationsphänomenen hervorgebracht. Bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein war Deutschland in erster Linie ein Auswanderungsland. Insbesondere Gesellenwanderung der Handwerker, Saisonwanderungssysteme über große Distanzen, Siedlungsmigrationen zur Erschließung bisher unbesiedelter Gebiete, Flüchtlingsströme aufgrund religiöser Verfolgung und wegen Hungersnöten kennzeichnen das Wanderungsgeschehen der vorindustriellen Zeit. Wanderarbeit aufgrund der zunehmenden Nachfrage in den Industriestädten und -gebieten sowie im Eisenbahnbau, die damit verbundene Verbesserung des Transportsystems, die enormen Mi-

grationsbewegungen nach Übersee, das Umsichgreifen der Idee, dass mit geografischer Mobilität auch sozialer Aufstieg verbunden sein könne, sind Stichworte, die auf Aspekte des Wanderungsgeschehens im 19. und frühen 20. Jahrhundert hinweisen (etwa Sassen 2000). Ab der Wende zum 20. Jahrhundert wird das Wanderungsgeschehen in Deutschland vermehrt durch Immigration bestimmt. Deutschland wird, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg, zum wichtigsten Ziel von Migrant/innen in Europa. Zwischen 1950 und 1998 verließen etwa 20 Millionen Menschen Deutschland, im gleichen Zeitraum kamen etwa 30 Millionen Menschen (Münz/Seifert/Ulrich 1999, S. 18). Die hartnäckige Weigerung politischer Entscheidungsträger, diese Migrationsrealität anzuerkennen, prägte lange den gesellschaftlichen Umgang mit Migration. Mitte der 1990er-Jahre beschreibt Klaus Bade diese Weigerungshaltung so: »Es gibt in Deutschland nach wie vor die seit den späten 1970er-Jahren entstandene, paradoxe Einwanderungssituation ohne Einwanderungsland und Einwanderungsentscheidung. Darin leben, als einheimische Ausländer, die meisten der heute schon bis zu drei Generationen umfassenden Familien aus der früheren ›Gastarbeiterbevölkerung‹ – de jure Ausländer, de facto Einwanderer« (Bade 1994, S. 18).

Migration war immer ein bedeutender Motor gesellschaftlicher Veränderung und Modernisierung

Migration war immer ein bedeutender Motor gesellschaftlicher Veränderung und Modernisierung. Migrant/innen können in dieser Perspektive als Akteure gesehen werden, die neues Wissen, Erfahrungen, Sprachen und Perspektiven in unterschiedliche soziale Zusammenhänge einbringen und diese mitgestalten. In Europa und auch Deutschland hält sich jedoch hartnäckig eine Negativ- und Defizitperspektive, die Migration vor allem in Verbindung mit Armut und Kriminalität, als störend, bedrohend und fremd thematisiert (vgl. Kap. 2).

Die diskursiven und kulturellen Konsequenzen der vornehmlich auf Abwehr und Kontrolle abzielenden Politik des 20. Jahrhunderts sind Bestandteil auch heute noch bedeutsamer kultureller Praxen, in denen »Ausländer/innen«, »Migrant/innen«, »Menschen mit Migrationshintergrund« als Fremde und »eigentlich nicht Zugehörige« konstruiert und behandelt werden.

Konsequenzen der Zuwanderung und Emigration, der Pendelmigration und Einwanderung sind fundamental für die hiesige gesellschaftliche Realität: Deutschland ist ein Migrationsland. In Frankfurt beispielsweise, dem Zentrum des Rhein-Main-Gebietes, das einer der größten Migrationsräume in Europa ist, gelten nahezu 40 Prozent der Einwohner als Migrant/innen. Jeder vierte junge Mensch unter 25 Jahren, der in Deutschland lebt, weist eine transnationale Migrationsgeschichte auf.

»Heute leben hierzulande«, heißt es im ersten »Fortschrittsbericht« des sogenannten nationalen Integrationsplans der Bundesregierung, »rund 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, etwa die Hälfte von ihnen sind Deutsche. Damit ist Integration kein Minderheitenthema, sondern für Politik und Gesellschaft eine dauerhafte Herausforderung« (Nationaler Integrationsplan. Erster Fortschrittsbericht 2009, S. 1).

Schlüsselbegriff: Migrationsgesellschaft

Die Tatsache der Migration betrifft und bestimmt in entscheidendem Maße gesellschaftliche Wirklichkeit. Wie soll diese Wirklichkeit bezeichnet werden? »Einwanderungsgesellschaft«? »Zuwanderungsgesellschaft«? »Migrationsgesellschaft«?

In diesem Buch verwenden wir den Ausdruck »Migrationsgesellschaft«, da der Begriff »Migration« weiter als der der »Einwanderung« oder »Zuwanderung« ist und dadurch einem weiteren Spektrum an Wanderungsphänomenen gerecht wird. Die historische Stärke der Rede von Einwanderung und Einwanderungsgesellschaft bestand zum Ende des 20. Jahrhunderts darin, dass sie als politisches und analytisches Statement die dauerhafte Zugehörigkeit und die Bürgerechte eingewanderter Personen betonte. »Einwanderungsgesellschaft« ist ein Begriff, der in einer bestimmten historischen Situation eingeführt worden ist und dort eine wichtige Funktion hatte, da er als politischer Gegenbegriff »von unten« zu der lange unverrückbaren Position offizieller Politik – »Deutschland ist kein Einwanderungsland« – bedeutsam war und Wirkungen entfaltet hat.

Zugleich aber legt der Ausdruck »Einwanderungsgesellschaft« den Eindruck nahe, dass Phänomene der Migration auf den Migrationstyp der Immigration beschränkt seien, also jenen Typ, bei dem die transnationale Wanderung im Wesentlichen als einmalige Überschreitung einer relevanten Grenze gedacht wird. Neben dem »klassischen« Typ der Immigration gibt es aber eine Zahl weiterer Migrationstypen, wie die sogenannte Transmigration und die Pendelmigration (genauer Kap. 2). Auch der in Deutschland politisch eingeführte Ausdruck der »Zuwanderung« ist irreführend, da auch er eine Perspektive darstellt, die Migrationsphänomene nur eingeschränkt thematisiert und zudem suggeriert, dass es sich bei Migrationsphänomenen um Phänomene handle, die zusätzlich und additiv zu dem bereits Bestehenden hinzukämen. Die Bezeichnungen »Einwanderung« und »Zuwanderung« blenden bestimmte Migrationsphänomene aus.

Der Ausdruck »Migration« ist somit allgemeiner als Ausdrücke wie »Zuwanderung« oder »Einwanderung« und ermöglicht damit, dass eine Vielfalt gesellschaftlicher Phänomene zum Thema werden kann. Mit dem Ausdruck »Migration« ist eine allgemeine Perspektive verbunden, mit der Phänomene erfasst werden, die für die gesellschaftliche Wirklichkeit kennzeichnend sind, wie beispielsweise:

- Phänomene der Ein- und Auswanderung sowie der Pendelmigration
- Formen regulärer und irregulärer Migration
- Vermischung von Sprachen und kulturellen Praktiken als Folge von Wanderungen
- Entstehung von Zwischenwelten und hybriden Identitäten
- Phänomene der Zurechnung auf Fremdheit
- Strukturen und Prozesse alltäglichen Rassismus
- Konstruktionen des und der Fremden
- Erschaffung neuer Formen von Ethnizität
- migrationsgesellschaftliche Selbstthematizierungen: Diskurse über Migration oder »die Fremden«.

Der Ausdruck »Migration« erfasst eine Vielzahl von Phänomenen, die für eine Gesellschaft charakteristisch sind, in der Aus- und Einwanderung, das Entstehen von Zwischenwelten oder »Fremdheit« erfindende Diskurse von großer Bedeutung sind. Weil es sich hierbei um Phänomene handelt, die bildungsrelevant sind, da sie auf Bildungsverläufe wirken und für Bildungsinstitutionen von Bedeutung sind, sind »Migrationsgesellschaft« und »Migration« terminologisch angemessene Referenzen pädagogischen Nachdenkens.

Zwischen »Migrant/innen« und »Nicht-Migrant/innen« wird in Diskursen unterschieden

Die überragende Bedeutung, die der Unterscheidung zwischen »Migrant/innen« und »Nicht-Migrant/innen« zukommt, muss verstanden werden mit Bezug auf Merkmale des natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeitskontextes »Deutschland«. Denn anders als bei den meisten anderen Nationalstaaten ist in Deutschland eine dem »kollektiven Gedächtnis« (Halbwachs 1967) tief eingeschriebene Unterscheidung zwischen natio-ethno-kulturellen Anderen und Nicht-Anderen zu *eigen*, die mit der Vorstellung der imaginären Praxis eines ethnisch-kulturell einheitlichen »Wir« operiert. Zwar ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine weitreichende Unruhe in dieses Selbstverständnis gekommen – die Revision des Staatsbürgerschaftsrechtes ist ein symbolisches Anzeichen dieser Unruhe –, gleichwohl ist die Rede von »Fremden«, »Zugewanderten«, »Migrant/innen«, in der sich *die andere Seite* implizit entwirft, nach wie vor jenes Muster, das die imaginäre Unterscheidung zwischen »Wir« und »Nicht-Wir« bestätigt. Die Trägheit der deutschen Bildungseinrichtungen, ihr nationales Selbstverständnis und ihre monokulturellen Praxen zu verändern (genauer Kap. 6), ist ein wichtiges Indiz dieser Verhältnisse und ein wichtiger Mechanismus, der sie hervorbringt.

Der migrationspädagogische Blick

Seit Anfang der 1980er-Jahre findet das Wort »interkulturell« im Zusammenhang mit Bildung, Erziehung und Pädagogik Verwendung und seither hat sich der Ausdruck »interkulturell« in der erziehungswissenschaftlichen Fachöffentlichkeit zum Schlüsselbegriff entwickelt, um Fragen im Themenfeld »Migration und Bildung« zu thematisieren (ausführlich Kap. 3). Seit etwa Mitte der 1990er-Jahre existiert eine erziehungswissenschaftliche Fachdisziplin, die im Wesentlichen mit Konsequenzen beschäftigt ist, die sich aus migrationsgesellschaftlichen Differenzverhältnissen für Erziehung und Bildung ergeben. Diese Disziplin trägt den Namen »Interkulturelle Pädagogik«.

Was spricht nun dafür, ein Buch, das in das Verhältnis von Pädagogik und den vielfältigen Differenzphänomenen einführen will, die mit Migrationsprozessen einhergehen, unter der Bezeichnung »Migrationspädagogik« zu präsentieren? Der Ausdruck »Migrationspädagogik« findet sich in den mit dem Verhältnis von Bildung und Migration befassten Texten eher selten (so z. B. bei Czock/Radtke 1984 oder bei Lenhart 1999) und wird dann auch ohne explizite Angaben zu der mit dem Ausdruck verknüpften *pädagogischen* Perspektive benutzt. Hier soll die an den Ausdruck »Migrationspädagogik« geknüpfte pädagogische Perspektive nun im Hinblick auf ihre Grundausrichtung angesprochen werden; letztlich aber bleibt die Präsentation der Perspektive dem Gesamtzusammenhang des Buches vorbehalten.

Migrationspädagogik bezeichnet einen Blickwinkel, unter dem Fragen gestellt und thematisiert werden, die bedeutsam sind für eine Pädagogik unter den Bedingungen einer Migrationsgesellschaft. Es geht also beispielsweise um die an koloniale Figuren anschließende Konstruktion des und der Fremden (vgl. Kap. 2), um die Vielfalt der Sprachen und die Macht der Sprache(n) (vgl. Kap. 5), um die Frage der Repräsentation von Migrant/innen im öffentlichen Raum und auch in Bildungsinstitutionen (vgl. Kap. 4), um die Frage nach der Möglichkeit der Schwächung an Rassismus anschließender Unterscheidungen sowie den Möglichkeiten, gegen Gewaltverhältnisse vorzugehen (vgl. Kap. 7).

Mit dem Leitbegriff der *Migrationspädagogik* kommen durch Migrationsphänomene angestoßene Prozesse der Pluralisierung und der Vereinseitigung, der Differenzierung und der Entdifferenzierung, der Segregation und der Vermischung *des Sozialen* in den Blick. »Migration« ist eine Perspektive, die von vornherein anzeigt, dass die Einengung auf eine *kulturelle* Betrachtung der mit Wanderung verbundenen Phänomene unangemessen ist. Wanderung ist ein umfassendes Phänomen, das im Spannungsfeld politischer, administrativer, ökonomischer, kultureller und rechtlicher Systeme auf globaler, nationaler und lokaler Ebene stattfindet. Positionierungen und Identifizierungen der »Migrant/innen« und komplementär der »Nicht-Migrant/innen« müssen in der Komplexität dieses Spannungsfeldes verstanden werden. Dies meint der Ausdruck »das Soziale«, und »Migrationpädagogik« ist eine Perspektive, die den Beitrag der Bildungsinstitutionen und der pädagogischen Diskurse zu diesen Verhältnissen sowie Möglichkeiten der Thematisierung und Veränderung dieser Verhältnisse in den Blick nimmt.

Insgesamt kann der migrationspädagogische Ansatz als Offerte zu einer Praxis (des Denkens, Sprechens und Handelns) verstanden werden, die von der Überzeugung getragen wird, dass es sinnvoll ist, nach Handlungs-, Erfahrungs- und Denkformen, die weniger Macht über Andere ausüben, Ausschau zu halten und sie wirklich werden zu lassen. Die Art der Kritik, die den migrationspädagogischen Ansatz kennzeichnet, kann in einem allgemeinen Sinn als suchende, notwendig reflexive, beständig zu entwickelnde und unabschließbare, gleichwohl entschiedene Praxis bezeichnet werden. Diese Praxis zielt darauf, nicht dermaßen auf symbolische, räumliche, institutionelle Einteilungen von Menschen angewiesen zu sein, die ihre Würde und ihr Handlungsvermögen beschneiden.

Anders als in dem eher tugendethischen Verständnis Michel Foucaults, der Kritik versteht als »die Kunst, nicht dermaßen regiert zu werden« (Foucault

Merksatz

Im Rahmen der migrationspädagogischen Perspektive geht es aufgrund des Wissens um Probleme und Einseitigkeiten der Kulturperspektive nicht darum, »Kultur« und »kulturelle Identität« schlicht als Erklärung (Explanandum) zu benutzen (i. S. v. »Sie macht das, weil sie der Kultur xy zugehört«), sondern zuallererst als zu erklärendes Phänomen (Explanans) und zu analysierende Praxis (i. S. v. Aufgrund welcher Bedingungen wird die Deutung »kulturelle Zugehörigkeit« von wem mit welcher Konsequenz wofür benutzt?). »Kulturelle Differenz« ist kein bestehender und selbstverständlich existenter Unterschied, sondern vielmehr eine Praxis des Unterscheidens, auf die unter bestimmten Bedingungen Akteure (z. B. Pädagog/innen) zurückgreifen.

1992, S. 12), wird im Rahmen migrationspädagogischer Ambition die Möglichkeit der Kritik – das Nicht-angewiesen-Sein – in erster Linie auf ihre sozialen und politischen Ermöglichungsbedingungen befragt und die Rolle skizziert, die der pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Praxis (Denken, Sprechen/Schreiben und Handeln) hierbei zukommt. Migrationspädagogik fragt nach den sozialen und politischen und schließlich subjektiven Bedingungen der Möglichkeit, nicht dermaßen auf einschränkende und beschneidende Handlungs-, Erfahrungs- und Denkformen angewiesen zu sein.

Zu diesem Buch

Das vorliegende Buch gibt den Stand der pädagogischen Diskussion über Anforderungen an pädagogisches Handeln und an pädagogische Institutionen in der Migrationsgesellschaft wieder und diskutiert diesen unter einer Zugehörigkeitstheoretischen Perspektive.

Wichtige Themen der nachfolgenden Kapitel sind beispielsweise:

- migrationswissenschaftliche Debatten und Konzepte (Kap. 2)
- der konzeptionelle Bezug auf »den und die Andere(n)« in Ausländerpädagogik und Interkultureller Pädagogik (Kap. 3)
- die »reflexiven« Konsequenzen für (insbesondere sozial)pädagogisches Handeln, die aus der Kritik an der mit dem Ausdruck »interkulturell« verknüpften Perspektive resultieren (Kap. 4)
- die Debatten zum Thema Mehrsprachigkeit und Bildung (Kap. 5)
- die Analyse des Umgangs der deutschen Schule mit Schüler/innen aus Migrationsfamilien (Kap. 6)
- der Stellenwert rassismustheoretischer Ansätze für eine Pädagogik der Migrationsgesellschaft (Kap. 7)
- normative Leitlinien der Migrationspädagogik (Kap. 8).

Die Erläuterung der Themen führt in den fachlichen Diskurs um Migration, Interkulturalität und Pädagogik ein. Der vorrangige Anspruch des vorliegenden Buches ist es dabei nicht, den fachlichen Diskurs als Sammlung von gültigem Wissen darzustellen. Dies aus zumindest zwei Gründen, die für das (Wissenschafts-)Wissen überhaupt kennzeichnend sind: Über die Frage, welches Wissen das gültige ist, werden Auseinandersetzungen und Dispute geführt. Es steht also nicht einfach schon fest, worin das gültige Wissen besteht. Vor diesem Hintergrund kann behauptet werden, dass letztlich paradoxerweise das Nichtwissen kennzeichnend für (Wissenschafts-)Wissen ist. Wissen ist weiterhin nicht nur »in der Gegenwart« umkämpft. Mindestens das empirische Wissen ist vergängliches Wissen, da sich die historischen Bedingungen verändern, unter denen über die Frage der Gültigkeit des Wissens befunden werden kann.

Somit geht es im Rahmen dieses Buches weniger um die Auflistung »gültigen Wissens« im Hinblick auf das Themenfeld »Migration und Bildung«. Es geht vielmehr um einen Überblick über die Art und Weise, wie diachron und synchron im erziehungswissenschaftlichen Fachdiskurs, in pädagogischen Handlungskontexten und in »der Gesellschaft« über Migration und Bildung gesprochen wird und welche pädagogischen Konsequenzen an welche Redeweise geknüpft sind.

Da allerdings mit der Darstellung und Kommentierung der fachlichen Diskussion in diesem Buch auch die *Hinführung zu einer bestimmten Perspektive* auf das Verhältnis von Pädagogik und Migration verbunden ist, verknüpft sich mit diesem Buch ein zweites Anliegen. Es geht darum, Leserinnen und Leser zu zweierlei durch die Lektüre zu ermutigen: zu einem Nachdenken über das Themenfeld »Migration und Bildung«, das insbesondere die Dimension der Macht zum Thema macht, und zum Mut, Möglichkeiten zu erwägen, nicht dermaßen auf einschränkende und beschneidende Einteilungsmuster angewiesen zu sein.

Daher können die nachfolgenden Ausführungen auch als Ergänzung zu bereits vorliegenden Büchern gelesen werden, die in die »Interkulturelle Pädagogik« (beispielsweise: Allemann-Ghionda 1997; Auernheimer 1996, 2007; Kiesel 1996; Nieke 2008; Roth 2002; Krüger-Potratz 2005, Gogolin/Krüger-Potratz 2006; Nohl 2006) respektive in die »Pädagogik der Einwanderungsgesellschaft« (Hamburger 1994) oder das Verhältnis von »Erziehung und Migration« (Diehm/Radtke 1999) einführen. Nicht in jedem dieser Einführungsbücher wird, so wie in diesem Buch, das Selbstverständnis artikuliert, das Feld »Bildung und Migration« unter einer bestimmten Perspektive darzustellen. Einige der Darstellungen präsentieren das Feld in fach- und gegenstandsbezogenem Wissen, das mehr oder weniger perspektivlos und standpunktfrei zu sein scheint. Vom wissenschaftstheoretischen und methodologischen Standpunkt, der für dieses Buch kennzeichnend ist, ist dies jedoch schlichtweg nicht möglich.

Das vorliegende Buch geht auf das 2004 erschienene Buch »Einführung in die Migrationspädagogik« zurück. Allerdings handelt es sich nicht allein um eine Neuauflage des vorherigen Buches. Alle Kapitel des vorliegenden Buches sind gründlich überarbeitet worden. Ein neues Kapitel (Kap. 5: »Die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft«) wurde aufgenommen. Dass es sich hier gegenüber dem vorherigen Buch um eine eigenständige Publikation handelt, wird am deutlichsten dadurch, dass das vorliegende Buch nunmehr nicht nur einem Autor zugerechnet werden kann. Die Grundanlage des Buches und auch der einzelnen Kapitel haben wir gemeinsam in Bestätigung und Revision des 2004 erschienenen Buches entwickelt. Gleichwohl gibt es klare Hauptzuständigkeiten für die einzelnen Kapitel, die im Inhaltsverzeichnis wiedergegeben sind. Auch weil in diesem Buch zum Teil eine eigene Terminologie entwickelt und benutzt wird, findet sich am Ende des Buches ein Register zentraler Begriffe.

Möglichkeiten erwägen, nicht dermaßen auf einschränkende und beschneidende Einteilungsmuster angewiesen zu sein

Die Ausführungen zu den Begriffen, auf die im Register verwiesen wird, finden sich in den Kapiteln im Kasten »Schlüsselbegriff«. Zu Beginn eines jeden Kapitels wird im Kasten »Einführung« das inhaltliche Anliegen des Kapitels vorgestellt. Wesentliche Aussagen sind im Kasten »Merksatz« prägnant zusammengefasst. Weiterhin finden sich Kästen mit exkursiven Anmerkungen und textlichen Illustrationen. Sie dienen der Weiterführung und Vertiefung der dargestellten Inhalte, ebenso wie die kommentierten Hinweise zur »Weiterführenden Literatur«. Reflexionsfragen, mit denen das Verständnis des Gelesenen rekapituliert und präzisiert werden kann, schließen jedes Kapitel ab.

Folgende Fragen können Ihnen helfen, Ihr Verständnis der Ausführungen in diesem Kapitel zu präzisieren:

- Welche Argumente werden in diesem Kapitel für die Wahl des Ausdrucks »Migrationsgesellschaft« angeführt und welche weiteren Argumente fallen Ihnen ein?
- Warum ist in diesem Buch von »Migrationspädagogik« und nicht z. B. von »Interkultureller Pädagogik« die Rede?
- Was charakterisiert den »migrationspädagogischen Blick«?
- Was ist mit »natio-ethno-kultureller Zugehörigkeit« gemeint?